

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 73 (1947)  
**Heft:** 47

**Illustration:** Der Staatsbürokratismus als Schrittmacher der Teuerung  
**Autor:** Büchi, Werner

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Büchi

## Der Staatsbürokratismus als Schrittmacher der Teuerung

Um den großen Import-Kondensmilchpreis hinter großen Motoren

### Aus der fröhlichen Welt der Druckfehler

Es geht nichts über den unfreiwilligen Humor des Druckfehlerteufels! In einem «Amtsanzeiger» empfiehlt ein braver Metzgermeister seine besten Bratwürste der ganzen Gegend. Der Setzer scheint ein Todfeind des Fleisches zu sein, denn er macht, verliebt wie er ist, aus den Bratwürsten Brautwürste... Noch schlimmer erging es den französischen Deputierten; aus ihnen wurden, unter

der grausamen Hand des Typographen, Deportierte! Und aus einem alkoholfreien Romanfeuilleton: «Hinter ihrem Lächeln lauerte ein schnappsbereites (statt schnappsbereites) Gebiß...!»

Und zum heiteren Ende eine herrliche Stilblüte, dem Heft eines Schülers entnommen, der einen römischen Schriftsteller übersetzte: «Die Germanen dehnten sich nach Süden aus, indem sie den Flüssen entlang nach Norden marschierten»... -r

Mr. et Mme. Dupont  
speisen mit Vorliebe im

**Du Pont**

Zürich beim Hauptbahnhof

**Die Küche ist prima!**

Nur gute Weine! Sternbräu  
Tel. 271822/258355 Fl. Hew

**Weibel**

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN  
Kein Waschen, kein Glätten mehr  
FR. 4.80 DAS DUTZEND  
1 STÜCK 45 RP.

WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20

## Deutscher Einheitsbrief 1947

Aus zahllosen Briefen zusammengestellt  
Von Kurd E. Heyne

(Dem in New York erscheinenden «Aufbau» entnehmen wir dieses die Situation ausgezeichnet charakterisierende Gedicht des in der Schweiz lebenden Schriftstellers Heyne, eines geraden Mannes, der vor der Hillerei fliehen mußte. Die Textredaktion.)

Mein lieber Freund — ich darf Sie noch so nennen als innerer Gesinnungsemigrant; denn wenn uns heute auch die Grenzen trennen, so wußten Sie doch immer, wo ich stand.

Erinnern Sie sich, wie ich damals sagte: ein Mann von Ihrer Haltung ist mir lieb? Daß ich Sie dann nicht mehr zu grüßen wagte, war Tarnung sowie Selbsterhaltungstrieb.

Ich wagte mit der Aeußerung mein Leben. Wie sehr man Demokrat war, merkt man jetzt. Sie können mir das sicher schriftlich geben, am liebsten auch gleich englisch übersetzt.

Ich hatte mich politisch nie befähigt und wenn, dann nur dagegen, das ist klar. Zu meiner Freude wird mir jetzt bestätigt, daß Urgroßmutter nicht ganz arisch war.

Ich sagte ja schon immer: Hitler irrt sich. Sie wissen doch, ich habe überhaupt bereits seit Stalingrad, seit 42 an einen Sieg der Deutschen nie geglaubt.

Was wir jetzt von Vernichtungslagern lesen, (Wir hatten vorher nie davon gehört) ist typisch für die Nazipest gewesen. Wir Deutsche sind da ebenso empört.

Ein Freund von mir hat im K.Z. gesessen, und ich kam selber nahe dran vorbei. Doch wollen wir die braune Schmach vergessen. Ich ging nur unter Druck in die Partei.

Auf meinem Posten bin ich treu geblieben, nicht, weil er gut bezahlt und glänzend war; doch hätte sonst ein Nazi mich vertrieben. Drum blieb ich und tat Gutes trotz Gefahr.

Ich rettete mit Einsatz meines Lebens zehn Juden (leider später liquidiert) und warte aber heute noch vergebens, daß man mich dafür entnazifiziert.

Ich war auch in der Widerstandsbewegung, was sich ja eigentlich von selbst versteht. Jetzt geht es aufwärts, bis auf die Verpflegung, Ach, schicken Sie mir doch mal ein Paket.

Das Ausland urteilt vorschnell über jeden. Warum uns wohl die ganze Umwelt grölft? Man kann da nicht von Kollektivschuld reden. Wir haben diesen Krieg ja nicht gewollt.

Wenn andre Völker das erleben müßten! (die andren haben das ja nicht erlebt), doch wenn sie was von unsren Leiden wüßten, sie sorgten, daß sich Deutschland neu erhebt.

Nun läßt man uns noch für die Nazis büßen... Verstehn Sie das? Wir weniger denn je... In diesem Sinne mit den besten Grüßen verbleibe ich Ihr treuer Freund Pg.

**Cognac Havraud**

LA MARQUE DU CHATEAU